

gaben zu lösen versuchen. Hier aber, in der Zweckbestimmung unterscheidet sich, wie auch aus dem Bericht hervorgeht, der Freiwillige Arbeitsdienst der Südwestdeutschen Studentenschaften von den Schlesiern Arbeitslagern.

Der Freiwillige Arbeitsdienst ist nicht aus der Arbeitslosigkeit entsprungen. Seinen tieferen Sinn aber, vor allem seine rasche Erweiterung und Fortsetzung, bekam er erst durch die immer mehr zunehmende Arbeitslosigkeit, besonders unserer

müssen bald verschwinden, dann können wir das Unheil vermeiden. Die Vermutung, daß man keinen besseren und wirksameren Weg als den Arbeitsdienst finden konnte, um den Bolschewismus in Deutschland einzuführen, ist doch hoffentlich umgekehrt richtig. Bei den in den Arbeitslagern zusammengeschlossenen Erwerbslosen und Akademikern wird der Wille entstehen, der Einflüssen wie Bolschewismus oder Kommunismus eine gesunde, starke und geschlossene Front entgegensetzt.

lösen. Wer in der einen dem zweiten Raum zu sein das Arbeitslager ist doch freiwillig von uns hinaus Funktion? Sie haben eine freie und eigene Beschließt und je persönlich sein Tun in das Ganze lebens. Sie haben die F kann nageln lassen, wie Ihnen jetzt nachträglich

Münfingener Treffen der Teilnehmer des Arbeitslagers Münfingen vom Tübinger stud. Heimatdienst

260

and. phil. W. Waidelich

Am 5. und 6. Dezember haben sich in Tübingen die Kameraden des Münfingener Arbeitslagers zu gemeinsamer Feier der Erinnerung und Kameradschaft getroffen. Wir studentischen Lagerteilnehmer hatten die Vorbereitungen übernommen. Den Arbeiterkameraden, die nach Abschluß des Lagers fast alle wieder arbeits- und erwerbslos sind, konnte Fahrt und Essen ersetzt werden aus den Einnahmen unserer Münfingener Theaterabende. Untergebracht waren unsere Gäste teils bei den Tübinger Kameraden, teils in der Jugendherberge.

Gast alle arbeitslosen Kameraden, über vierzig, waren am Samstag Mittag in Tübingen eingetroffen. Abends trafen wir uns im Studentenheim zu gemeinsamem Nachtessen und Lagerabend nach Münfingener Brauch. Lichtpustschen, lustige Verse und vor allem die alten, so oft miteinander gesungenen Lieder schufen schnell wieder Form und Geist der Münfingener Lage. Interessant und klärend für die Art unserer eigenen Lagerauffassung waren die Berichte der Kameraden, die inzwischen in andere Lager teilweise als Führer gekommen sind.

Der Sonntag sollte von morgendlicher Stille und Einkehr über eine begriffliche Klarlegung aller Fragen, die mit dem Arbeitslager zusam-

menhängen, zu einem frohen und festlichen Gemeinschaftsabend führen.

Die Morgenfeier brachte eine ernste und schöne Stunde. Orgel- und Violinenmusik von Bach und Händel, eine Lautensarabande, Anrede und Verse, drei Chöre des Singkreises und von der Kameradschaft gemeinsam gesungen das zum Bundeslied gewordene „Wenn alle untreu werden.“

Um 11 Uhr sprach Herr Prof. Rosenstock-Breslau vor Kameradschaft und Gästen über den Sinn und die Bedeutung der deutschen Arbeitslagerbewegung. Was er dabei sagte, aus eigener langer Erfahrung heraus, war uns Münfingern wie eine erkenntnismäßige Erleuchtung dessen, was wir im Lager erlebt und gelebt haben, eine Bestätigung und ein Bekenntnis zum beschrittenen und erkannten Weg. Das Erlebnis unseres Lagers, die Befreiung vom Alltag, sahen wir darüber hinaus aber noch eingefügt in den allgemeinen geistigen Kampf unserer Zeit. So brachte der Vortrag Klärung und Zielsetzung und die Kameradschaft dankte dem Redner mit freudigem und starkem Beifall.

Wir haben hier das Glück, die grundlegenden Ausführungen von Herrn Prof. Rosenstock in einem kurzen Auszug bringen zu können:

Erden tag ist, den Raum reaktionären Zustand. Grau und sie kommen die Anschauung, um das Gesundheitsgefühl da um Gesundheit, die ihm ein Stück Mitteilungs- ander arbeiten und mit nur als Teil des Volkes einzelnen, es ist keine Kraft, die über sich ins technische und mechanische der Erde. Von hier an werden kann. Die Alten den Geheimnissen des alltäglichen, die Erde Wir haben das Welt- anderen Planeten. Die der mathematischen und die Eisenbahn oder die den Regeln der Technischen Weltganzen unter letzten Fixstern bis zur Hüter der Geheimnisse kleinste Ausschnitt des Radio auf das Lager des Alltagslebens. Da Presse sind.

In der Bindung an er fähig ist. Die Seel tiefsten Aufgabe der Die Hingabe an diese einen Vergleich gestatt gabe, die in jeder Eh Volkes, ein jedes Me kein Gesetzgeber kann abnehmen. Hier ist di restlos blamieren kann Mensch hingibt und Ob Beruf, ob Freund ungesichert anvertraut wenn er sich nicht hin sich zeigen. Auch das die Ehegatten etwa be man keine Kinder befi dem Arbeitslager eine bindung zwischen Men

Die Belegschaft des Arbeitslagers kommt hier an einem Sonntag zusammen. An sich scheint der Sonntag mit dem Arbeitslager im Gegensatz zu stehen. Hier am Sonntag die Feierstunde, dort auf dem Arbeitslager eine Ordnung des Lebens, die ich als den gebundenen Erden tag bezeichnen möchte. Wie kommt es wohl, daß trotzdem jedem, der auf einem Arbeitslager gewesen ist, dieser gebundene Erden tag wie ein Sonntag erscheint? Wie eine Zeit der Sammlung aller Kräfte und des Einkehrens in den eigentlichen Mittelpunkt des Lebens? Arbeitslager als Sonntag ist die Frage des heutigen Vormittags.

Lassen Sie mich zu diesem Zweck mit nüchternen wirtschaftlichen Tatsachen beginnen, denn die gehören an den Anfang alles Nachdenkens über die Arbeitslager und alles Nachdenkens auf dem Arbeitslager. Wir können hier nicht mit den gewöhnlichen Sprüchen anfangen. Als Hilfskonstruktion schlug ich Ihnen dazu vor, sich vorzustellen, daß die ganze Welt aus einem einzigen Weltunternehmer bestände. Diese Hilfskonstruktion kann uns den Dienst leisten, den früher einmal für die alten Volkswirte die berühmte Person eines Robinson gespielt hat. Robinson der einsame Mann im Kampf mit der Natur, das war vor zwei Jahrhunderten das Vorbild des wirtschaftenden Menschen. In seiner Person des einsamen Kampfes ums Dasein schien die ganze

Württembergische Hochschulzeitung 1921 Nr. 35
4-5-1907

menschlische Gesellschaft verkörpert zu sein. Der Sozialismus hat den Irrtum entlarvt, daß man die menschlische Gesellschaft und ihre Klassengegenätze an dem Beispiel des Robinson jemals verstehenlernen könne. Der Sozialismus geht deshalb von der Gesellschaft der ganzen Welt aus. Sie urteilt, daß der Mensch nur nach dem bewertet wird, was sein Produktionsprozeß leistet, was einer arbeitet an der Gesellschaft, das wird er auch durch diese Gesellschaft. Die Klassenlage bestimmt den Charakter. Ich erinnere Sie an diesen Gedanken, weil er uns hier einen nützlichen Dienst leisten kann. Nehmen wir einmal an, die Welt sei in den Händen eines einzigen Unternehmers, dann wäre eines offensichtlich: Dieser Mann hätte an allen seinen Arbeitern nicht nur das Interesse, daß sie arbeiteten, sondern ebensosehr, daß sie alle seine Produkte auch kaufen können. Er hätte sie ebenso lieb als Konsumenten wie er sie als Produzenten niedrig zu entlohnen streben würde. So käme es, daß der Gegensatz zwischen Kapital und Arbeit dann aufgehoben wäre, denn je höher der Lohn, den er zahlte, desto besser würde sich seine Weltfabrik rentieren, weil er umso mehr Käufer haben würde. Jedes Volk sucht heute nach Art eines solchen Weltunternehmers einen Punkt zu finden, von dem aus sein Proletariat zugleich als kapitalistisch angesehen werden kann. In einem Volk wie dem deutschen sind die Arbeitslosen, die Arbeitskräfte, sogar das einzige Kapital, das im Überfluß zur Verfügung steht. Ohne Kapital, wie wir heute dastehen, entdecken wir, daß die Volkskraft selber das einzige Kapital ist, das uns zur Verfügung steht. Die Volkskraft erscheint als Kapital, aber nicht im Alltag des Lebens, da liegt sie ja brach, da wird Raubbau mit ihr getrieben, da wird sie erschlossen, oder da wird sie verwahrlost. Soll unser Ausgangspunkt mehr sein als ein bloßer Gedanke, dann müssen wir ihm Platz schaffen in der Wirklichkeit, wir müssen dem Alltag mit seinen wirtschaftlichen Kämpfen einen „Volkstag“ gegenüberstellen, wir müssen der Arbeitszeit in den Fabriken eine „Volkzeit“, eine freie Zeit außerhalb der Fabrik entgegenstellen, und zwar muß dieser Tag wirklich vom Volk gelebt werden, er darf nicht ein Traum bleiben, sondern er muß sich dem Alltag als ein wirklicher Lebenstag des Volks gegenüberstellen.

Dies nun geschieht in der Arbeit auf den Arbeitslagern. Die Bindung der Menschen an die Arbeit ist auf diesen Lagern noch nicht einmal die Hauptsache. Viel wichtiger noch ist, daß die Arbeit hier selber als ein Stück des Lagerwerks im Ganzen geschieht, ein Lebensteil so selbstverständlich wie Atmen oder Essen und Trinken. Auf dem Arbeitslager wird keine Arbeit abgeliefert in eine fremde Welt hinaus, sondern wir arbeiten selber, weil keine Gemeinschaft von Menschen ohne gemeinsame Arbeit miteinander leben kann. Keine Gemeinschaft von Menschen kann, ohne daß sie miteinander gearbeitet haben, miteinander richtig denken und richtig sprechen. Wer morgens geschwitzt hat, kann nichts ganz Dummes mehr denken. Die Arbeitslager nehmen zunächst die Menschen auf, die in der Welt heimatlos sind, die in der Welt der Arbeit noch freizügig sind wie die Studenten oder vom Produktionsprozeß ausgestoßen sind wie die Arbeitslosen. Wer in der einen Welt heimatlos ist, in der Welt des Alltags, ist umso geeigneter, in dem zweiten Raum zu schaffen, den das Volk dem Alltag entgegenbaut. Sie werden sagen, das Arbeitslager ist doch schließlich unsere persönliche Angelegenheit gewesen, jeder einzelne ist freiwillig von uns hinausgegangen. Was belastet du uns schon wieder hier mit einer bestimmten Funktion? Sie haben ganz recht, Sie sind freiwillig hinausgegangen und das Lager bleibt eine freie und eigene Veranstaltung, aber glauben Sie mir, je mehr ein Mensch sich selber entschließt und je persönlicher die Verantwortung ist, die er übernimmt, desto unfehlbarer wirkt sein Tun in das Ganze zurück, desto mehr wird sein Handeln ein Element des ganzen Volkslebens. Sie haben die Beine in die Hand genommen, sie haben sich nicht wie Latten an einen Zaun nageln lassen, wie das in der modernen Arbeitswelt geschieht. Eben deshalb darf ich Ihnen jetzt nachträglich das Amt aufweisen, das Sie damit für das ganze Volk zu verrichten haben. Sie haben einen Raum, der nicht Alltag sondern eben der gebundene Erdentag ist, den Sie haben, von dem aus man auf den Alltag hinüberblickt in einen reaktionären Zustand. So wie der Skifahrer hinuntersteigt in die Städte in ihrem schmutzigen Grau und sie kommen einem wie verrückt vor in ihrem Getriebe, so reinigt das Arbeitslager die Anschauung, um das Getriebe der Wirtschaft zu beurteilen. Der Skifahrer bleibt mit seinem Gesundheitsgefühl da unten allein, er kann es den andern nicht mitteilen, es ist eine leibliche Gesundheit, die ihm widerfährt und die hat er nur für sich selbst. Das Arbeitslager gibt jedem ein Stück Mitteilungsfähigkeit, denn auf dem Arbeitslager wird unter denen, die miteinander arbeiten und miteinander leben, auch miteinander gesprochen. Der einzelne gilt hier nur als Teil des Volks. Es ist ein Stück Volk auf dem Lager. Es sind nicht Ferien für den einzelnen, es ist keine Privatangelegenheit, sondern die Arbeitskräfte sammeln sich hier als Volkskraft, die über sich ins Reine kommen soll. Daraus ergibt sich die Ordnung des Lagers, die technische und mechanische Welt tritt zurück, es ist primitive Arbeit, die geschieht, Arbeit an der Erde. Man kann sich vorstellen, daß sich innerhalb des Arbeitslagers zum Sonntag des Volks heute

dem zweiten Raum zu schaffen, den das Volk dem Alltag entgegenbaut. Sie werden sagen, das Arbeitslager ist doch schließlich unsere persönliche Angelegenheit gewesen, jeder einzelne ist freiwillig von uns hinausgegangen. Was belastet du uns schon wieder hier mit einer bestimmten Funktion? Sie haben ganz recht, Sie sind freiwillig hinausgegangen und das Lager bleibt eine freie und eigene Veranstaltung, aber glauben Sie mir, je mehr ein Mensch sich selber entschließt und je persönlicher die Verantwortung ist, die er übernimmt, desto unfehlbarer wirkt sein Tun in das Ganze zurück, desto mehr wird sein Handeln ein Element des ganzen Volkslebens. Sie haben die Reine in die Hand genommen, sie haben sich nicht wie Latzen an einen Zaun nageln lassen, wie das in der modernen Arbeitswelt geschieht. Eben deshalb darf ich Ihnen jetzt nachträglich das Amt aufweisen, das Sie damit für das ganze Volk zu verrichten

haben. Sie tragen den zweiten Raum, der nicht Alltag sondern eben der gebundene Erdentag ist, den Raum draußen, von dem aus man auf den Alltag hinüberblickt in einen reaktionären Zustand. So wie der Skifahrer hinuntersteigt in die Städte in ihrem schmutzigen Graue und sie kommen einem wie verrückt vor in ihrem Getriebe, so reinigt das Arbeitslager die Anschauung, um das Getriebe der Wirtschaft zu beurteilen. Der Skifahrer bleibt mit seinem Gesundheitsgefühl da unten allein, er kann es den andern nicht mitteilen, es ist eine leibliche Gesundheit, die ihm widerfährt und die hat er nur für sich selbst. Das Arbeitslager gibt jedem ein Stück Mitteilungsfähigkeit, denn auf dem Arbeitslager wird unter denen, die miteinander arbeiten und miteinander leben, auch miteinander gesprochen. Der einzelne gilt hier nur als Teil des Volks. Es ist ein Stück Volk auf dem Lager. Es sind nicht Ferien für den einzelnen, es ist keine Privatangelegenheit, sondern die Arbeitskräfte sammeln sich hier als Volkskraft, die über sich ins Reine kommen soll. Daraus ergibt sich die Ordnung des Lagers, die technische und mechanische Welt tritt zurück, es ist primitive Arbeit, die geschieht, Arbeit an der Erde. Von hier aus erklärt sich, weshalb das Arbeitslager zum Sonntag des Volks heute werden kann. Die Alten haben auch ihre Feiertage gehabt, aber damals blickten sie auf zu den Geheimnissen des Himmels. Der Himmel schien der Raum der Geheimnisse und des Nichtalltäglichen, die Erde hingegen war der Raum für den Alltag im Dorf oder in der Stadt. Wir haben das Weltall entzaubert. Die Erde gilt uns nur noch als ein Planet unter den anderen Planeten. Die ganze technische Welt, in der wir leben, beruht auf der Erforschung der mathematischen und astronomischen Gesetzmäßigkeiten, in denen wir uns bewegen. Ob Sie die Eisenbahn oder die Elektrizität nehmen, das Radio oder das Kino — wo immer wir in den Netzen der Technik hängen, da sind wir den Gesetzen eines berechneten und wissenschaftlichen Weltganzen untertan. Die Technik weist uns alle in einen Weltzusammenhang, der vom letzten Fixstern bis zur nächsten Maschine reicht. Deshalb ist heute im Himmel nicht mehr der Hüter der Geheimnisse unseres Herzens. An seine Stelle tritt heute die Erde. Der engste und kleinste Ausschnitt des Daseins wird heute der Hüter der Geheimnisse, deshalb gehört kein Radio auf das Lager und deshalb ist die Ordnung des Lagers empfindlich gegen alle Gifte des Alltagslebens. Dabei ist es ganz gleich, ob es leibliche Rauschgifte oder geistige wie die Presse sind.

In der Bindung an die Erde und selbst als Teil der Erde erfährt der Mensch erst wieder, wessen er fähig ist. Die Seele des Menschen erwacht heute dort, wo er sich ganz hingibt, der primitivsten Aufgabe der Ordnung eines einzigen Erdentags.

Die Hingabe an diesen Erdentag ist ganz dem Arbeitslager selbst überantwortet. Wenn Sie mir einen Vergleich gestatten, so erinnert mich die Aufgabe des Arbeitslagers an die großartige Aufgabe, die in jeder Eheschließung steckt. Recht gesehen ist ja jede Ehe die Stiftung eines neuen Volkes, ein jedes Menschenpaar, das sich in der Ehe verbindet, stiftet ein neues Volk. Kein Staat, kein Gesetzgeber kann dem Ehegatten diese volle Verantwortung und dieses ungeheuerliche Wagnis abnehmen. Hier ist die Stelle, wo man ungesichert hintreten muß und wo man sich, grob gesagt, restlos blamieren kann. Ist es nicht so auch auf dem Arbeitslager? Jede Sache, der sich der Mensch hingibt und aus der etwas Rechtes werden soll, bedarf eines eheähnlichen Verhältnisses. Ob Beruf, ob Freundschaft, ob Volk, ob Partei, lebendig werden die nur, wenn man sich ihnen ungesichert anvertraut. Man muß riskieren, sich zu blamieren, niemand kann etwas erreichen, wenn er sich nicht hingibt. Auch das Arbeitslager kennt keine Sicherheit, der ganze Mensch muß sich zeigen. Auch das gehört hierher, daß das Arbeitslager keinen bestimmten Zweck hat, so wenig die Ehegatten etwa bezwecken dürfen, wenn ihre Ehe gedeihen soll; man ist verheiratet, auch wenn man keine Kinder bekommt oder auch wenn die Kinder mißraten. Es ist eine Tatsache, daß auf dem Arbeitslager eine Art unterirdischer Arbeitsnachweis in Gang kommt. Eine Art neuer Verbindung zwischen Menschen, die kein amtlicher Arbeitsnachweis herzustellen vermag. Aber niemand

kann sicher darauf rechnen, es bleibt eine Lotterie, denn ein Arbeitsnachweis läßt sich daraus nicht organisieren. Es gibt Wirkungen des Arbeitslagers, und wir glauben, daß sie sehr weit reichen, aber es gibt keine Zwecke. Gerade das macht alle Arbeitslagerernehmer so bescheiden, es hängt nur von ihnen ab, was aus dem Arbeitslager wird und was es wirkt und jeder weiß im Innersten, wie wenig er vermag. Es ist eine der schönsten Überraschungen des Arbeitslagers, wie trotz der geringen Kraft jedes einzelnen dennoch so unwahrscheinlich viel Leben auf solch einem Arbeitslager angefaßt wird. So glaube ich, daß niemand unter uns durch die Aufzeigung der großartigen Funktionen des Arbeitslagers übermütig wird.

Diese sonntägliche Betrachtung sollte uns nur bestärken in der Freude an unserem Tun. Wer mit uns gelebt hat, wird das Tolstoische Wort aus dem Roman „Krieg und Frieden“ bejahen: Man hat das Gefühl eines Menschen, der unter seinen Füßen findet, was er sucht, während er den Blick angestrengt hat, um in die Ferne des Weltalls zu sehen.“

Der Nachmittag und Abend brachte der Kameradschaft frohe Entspannung und Lösung. Abends waren wir im Sickersaal des Museums zusammen. Kammermusik, Chöre des Singkreises und Lieder der Kameradschaft folgten einander. Die in Münsingen schon einmal gespielten „Kleinen Verwandten“ von Thoma stiegen wieder in ihrer alten robusten Frische.

Über der Lustigkeit des Abends aber waren schon die Schatten der Trennung gelegen und die ersten Frühzüge des Montagmorgens haben die Kameraden wieder in ihr arbeits- und freud-

loses Dasein zurückgeführt. Aber über alle Entfernung des Alltags weg wird uns Münsinger das Erlebnis unserer gemeinsamen Arbeit und Feier nicht verlassen, und wer von Außenstehenden in den lebendigen Kreis unseres Lagertreffens gekommen ist, weiß, daß das Arbeitslager nichts mit Zahlen und Zwecken und Berechnungen zu tun hat, sondern daß es einen Raum schafft außerhalb dieser technischen und organisierten Welt, einen Raum der Freude, der Feier, des Mensch-seins.

Seiten gestemmt, die Beine bauch-gestemmt, und so gin rüber. — Nun folgte das Ein trab, das Galoppieren auf li Hand, Schenkelweichen, Wende der und Hinterhand, im Tre kurz kehren, alles wurde bis übt, Laßheiten nie geduldet, (Beinhaltung ständig verbessert. vom ersten bis zum letzten Tag s Widerreden und Drückbergerei. Der wenig zarte Ton war nöt das bald und nahmen nichts i man eben nicht lernen, wenn handschuhen angefaßt wird.

Als Abschluß des Kurses fand geladenen Gästen eine großart rung der Abteilung statt. U meister nahm uns nochmal vo hielt uns eine kurze Ansprach Dingen Ruhe, habt Ihr verst wintermöpfe?“ „Jarvoll“ brüll sporenklirrend die Hacken zusam in den Stall, sattelten im Hai ritten wenige Minuten später

Reit- und Fahrkurse für Studenten

cand. arch. R. Bernt

In Deutschland gibt es etwa 25 Reit- und Fahr schulen, die planmäßig in den Oster- und Sommer ferien Studentenkurse abhalten. Diese Lehrgänge sind durchweg schlecht besucht. Schade, denn das Pferdmaterial ist tadellos, die Lehrkräfte aus gezeichnet und in strammen vier Wochen wird einem die feste Grundlage fürs Reiten beigebracht, nämlich der einwandfreie gute Sitz des Reiters in sämtlichen Gangarten des Pferdes.

Im vergangenen August hatte ich das Ver gnügen in Ausbach (Mittelfranken) einen Reit- und Fahrkursus mitzumachen, der einfach fabel haft war und nur den Nachteil hatte, gerade dann aufzuhören, als er am schönsten war. — Zum Reiten standen uns die Warmblut-Zucht hengste des Bayrischen Landesgestüts zur Ver fügung, als Lehrer hatten wir einen altgedienten Reichswehroberwachmeister, der uns wie die Rekruten drillte. — Die Tageseinteilung war ungefähr folgende: Morgens 7⁰⁰ Satteln, an schließend 2 Stunden Reitunterricht, die Gänle darauf mit Sägespäne trockenreiben, Sattel- und Zaumzeug putzen, darauf theoretischer Unterricht, um 11⁰⁰ Mittagessfütterung erst für die Pferde, dann für uns. (Unser Appetit war in den Tagen fast noch größer als der der Gänle). — 2 Stun den Mittagspause, Fahrunterricht, erst theore tisch, dann praktisch, Geschirreinigen, Exer zieren und Freiübungen, Abendfütterung, Frei zeit. Später kam dann noch nachmittags eine Stunde Reiten und Parcourspringen hinzu für die Bewerber um das Reit- und Fahrabzeichen. Am ersten Morgen meldeten wir 6 Mann und

wetter, und dann ging das Theater von Neuem los, manchmal noch machten wir die liebevolle Bekanntschaft der Mutter Erde, und als die 2 ersten Stunden herum waren, waren wir schon mehr als lendenlahm. Der theoretische Unterricht fiel in den ersten Tagen aus, dafür gabs Anleitung im Pferdputzen; einige von uns waren früher Landwirte gewesen, drum gings leichter. Neu war uns allen aber das fachgemäße Hufauskratzen, Hufwaschen und Einfetten, das Auswischen der Augen und andere Chikanen mehr. — Nachmittags wurden wir dann in die Geheimnisse des Fahrens einge weicht, hierzu diente das Fahrlehrgerät, eine ein fache Vorrichtung mit Rollen, über die ge wichtbeschwerte Leinen laufen, und so den Widerstand im Pferdemaul ersetzen. Es wurde, wie auch bei der Reichswehr, nach der Me thode Achenbach gefahren, nach einer sinnvoll ausgedachten und doch so kindlich-einfachen Weise. — Anschließend machten wir zweckmäßige Freiübungen und Bockspringen, wobei wir vor Schlappheit ständig wie die Mehlsäcke überein anderkollerten, dann war Abendfütterung, und wir konnten uns in unsere Quartiere trollen.

Unsere Beinmuskeln waren dick angeschwollen, und die Finger durch die Zügel aufgerieben, das wurde uns bei der Reistunde am nächsten Morgen natürlich besonders verhängnisvoll, wir murksten uns stöhnend in die Sättel hin ein, und schließlich saß man oben „wie ein sekranker Affe auf dem Christbaum.“ Zarte Rücklicht wurde aber nicht genommen eine

Christentum u

Wilhelm Stapel: Sechs Ko helmuth Schreiner, Lic. th Gottesfrage — Illusion o cand. theol. D. Riegraf

Eine Flut von Schriften und mit obigem Thema befaßt, g Zeit über den Markt. Auf prot ragen die beiden angeführten hervor. Beide Verfasser sind sozialisten; der eine geht vom orthodox-protestantischen Intelle dere von dem des Theologen a stellung heran.

In sechs knappen Kapiteln in das Wesen der nationalsozialisti und ihre programmatische Stellu tum; er wirft dann die Frage frage, Nationalismus und anti zialismus Hindernisse des Ch und muß diese Frage jedesmal ~~abwiegend~~ stellt Stapel die Wür und die Würde der Kirche als einander gegenüber und wägt ab.

Stapel schreibt — wie immer reich; manchmal doch zu geistri wurf kann ihm nicht erspart bl wesentlichem die nationalsozialis nicht so sieht wie sie ist. Wei weise aus dem Brief eines S „Dagegen ist der Nationalsozia stinkausbruch des deutschen W zistische Ungeistigkeit, ja seine können wahnwahnhaftig u. u.